Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 36

Artikel: Die Frau marschiert
Autor: Nussbaum, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461766

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

angefangene Satz in der Kehle stecken blieb, sein Sack in weitem Bogen auf die Straße flog und er selber auf sehr unsanfte Weise auf das Trottoir befördert wurde. Diesmal war es ein Auto, aus dem ihm ein handfester Stupf die primitivsten Regeln des modernen Straßenverkehrs beizubringen versucht hatte. Nachdem er sich einigermaßen klar geworden, was ihm neuerdings passiert war, blieb er am Trottoirrand stehen, das Maul weit offen, aber unfähig, ein Wort hervorzubringen. Mit aufgerissenen, von maßlosem Erstaunen erfüllten Augen schaute er dem Kraftwagen nach ... lange, stumm und fassungslos ...

E. Beurmann

*

Sie saßen nebeneinander im Bahnwagen; er ein netter Jüngling, sie noch nettere Jungfrau, und offenbar beide ineinander arg verschossen. „Weißt Du," tuschelt sie leise, „weißt Du, von jetzt an bleib' ich nun doch Dir allein treu, allen andern nicht mehr —."

Der Jüngling nahm das Bekenntnis selig auf.

Fr.

*

Churer Redeblüten

Wie man vernimmt, entschlüpfte in einer der letzten Stadtratssitzungen einem Churer Ratsherrn in der Hitze des Gefechtes und des Tages die schöne Wendung: „Man soll nicht immer auf den nichtständigen Mitgliedern des Kleinen Stadtrates herumreiten." — Wirklich, es könnte zu einer Tierquälerei werden.

Ein anderer Votant sagte: „Ich bedaure, daß mein Vorredner zu Schlagworten gegriffen hat und Ladenhüter aufgewärmt hat, die schon längst Mumien sind." — Aufgewärmte Mumien, die Ladenhüter sind! Man sieht, was die Hitze alles aufzuwärmen vermag!

—ll

*

Am Ententeich

Ein Büblein steht mit seinem Vater am Ententeich und wirft kleine Brotstücke ins Wasser. Nach einiger Zeit fragt er: „Vater, wie erkennt man, ob's ein Männli oder ein Wybli ist, das jetzt das Brot frißt?"

Da sagt der Vater: „Nun, ganz einfach: Wenn er es frißt, so ist's ein Männli, wenn sie's frißt, ein Wybli."

*

Hunderassen

Ich gehe mit meinem Bernhardiner spazieren. Zwei Jungens, die mir begegnen, scheinen sich vor dem Untier zu fürchten und einer ruft: „Du chaiba Daggel, wend mr öppis tuest!" — „Aber," korrigiert ihn sein Freund, „das isch jo gar kein Daggel, das isch en Bernhardiner!" — „Ach," meint da der erste Held geringschätzig, „Daggel oder Bernhardiner, das isch ja ain Drägg!"

Die Frau marschiert

Wie war das Leben einst so süß,
Als Eva noch im Paradies
Nach reifen roten Aepfeln schielte
Und kindlich mit Herrn Adam spielte!
Gleich einem quellend frischen Bache
Verrann es den mit Laub Bekränzten,
Die sich in jeder Art ergänzten —
Das lag in der Natur der Sache.

Doch als die Sache der Natur
Gezeitigt neuen Wissens Spur,
War es vorbei mit dem Spazieren,
Kam's zu der Heimarbeit Beginn.
Der Jugend Unschuld war dahin:
Man mußte Schürzen fabrizieren.

Das erste Werk von Frauenhänden
Ward so der Blätterschurz der Lenden.
Die Handarbeit war wohl noch roh
Und deckte kaum den Umfang so,
Wie es das Selbstgebot verfügte,
Jedoch, was will man, es genügte!

Die Arbeit wuchs und mit der Zeit
Des Lebens Last, des Körpers Kleid.
Man zeigte kaum sich noch in nackter
Form, denn man wurde auch kompakter.
Im Schatten erster Polsterfette
Entstand die Kunst der Toilette,
Und Eva schon hat laut geschrien,
Sie hätte gar nichts anzuziehn.

So kam's in der Geschichte früh
Zum premier wie zum dernier cri!
Doch noch zu anderen Berufen
Gelangte mit der Zeit die Frau —
Wir überhüpfen viele Stufen
Und wenden uns zur Tagesschau.

Heut wirkt die Frau an jedem Ort,
In Wissenschaft, in Kunst, in Sport,
In Handel, Wandel, Industrie —
Wohin man blickt, da ist auch — sie.
Kaum noch ein Zweig des Lebens, der
Nicht nach der Frauenseite triebe,
Heut fährt das Weib auf jedem Meer
Und nicht nur auf dem Meer der Liebe.

Man kam weit ab vom Paradies,
Von jenen ewig-heitern Tagen.
Dem goldnen Kalb, dem goldnen Vließ
Sucht jeder heute nachzujagen.
Man will. Man muß. Und was man schuf
Soll auch nicht unterm Scheffel bleiben:
Wie sie's in jeglichem Beruf
Nach Kraft und Maß und Wissen treiben,
Vor nichts sich fürchten, noch sich beugen,
Das wollen sie der Welt bezeugen.

Der Arbeit wurde viel, das Kleid
Gekürzt dafür, und angemessen
Der längst entschwundnen sel'gen Zeit,
Da man das Paradies besessen.
Auf Rohkost auch geht der Geschmack!
Ist's ein Erinnern an das Mahl
Der Aepfel, die aus Schabernack
Einst Eva von dem Baume stahl?

Rudolf Nußbaum

Um Mitternacht kommt Herr Popper nach Hause. Seine Gattin empfängt ihn: „Wo warst du so lange?"

„Mit meinen Freunden noch etwas kaufen."

„Hm, hm, konderbar, konderbar," murmelt Frau Popper.

„Warum sagst du konderbar, Liebling?"

„Weil du kaufen sagst, du Lump."

*

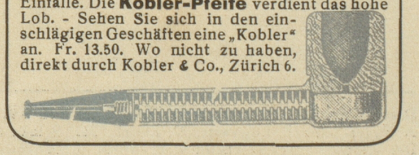
Am hohen Giebel der Barockkirche zu Sarnen-Kirchhofen steht in goldenen Lettern der Spruch: „TU ES PETRUS". Der kleine Kurgast Ingeborg buchstabiert die Inschrift mühsam und feierlich, um plötzlich zu fragen: „Mutti, was soll denn der Petrus tun?"

*

De Christel ist bim Flugmeeting gsi und wär schüli gärn gfloge, wenn sie füf Franke verlangt hettid, statt driißg. Aber vo säbem Tag a ist er all halbe in Lüfte gsi; er hät im Büro träumt vom Flüüge und ist vom Stuhl abegheit; er hät ganzi Nächt träumt vom Flüüge und ist am Morge nöd verwachet. Churz, er isch bi der Arbeit nüt meh gsi, er het eifach welle flüüge! Es isch em no ggrote, am End vom Monet isch er gfloge ...

*

„Was, zue däne hän Sie der Sohn in d'Lehr gä. Das hätt i denn doch nit gmacht. Wisse Sie denn nit, daß das Gschäft nur durch raffinierte Schwindel in d'Hechi ko isch. He jo, Sie sinn ou no ne Gleezy, grad ebe darum, do ka er doch eppis lehre."

Tante Angelika

hatte einen guten Gedanken, als sie Vater eine **Kobler-Pfeife** zum Geburtstag kaufte. Nun hörte das Lamentieren wegen Nichtbekömmlichkeit des „Sorgenverscheuchers" (Spezialausdruck Vaters für seine lange Pfeife) plötzlich auf. Mich wunderts nur, daß keiner von uns auf den guten Gedanken gekommen ist. Aber wie gesagt. Tante Angelika hat oft geniale Einfälle. Die **Kobler-Pfeife** verdient das hohe Lob. - Sehen Sie sich in den einschlägigen Geschäften eine „Kobler" an. Fr. 13.50. Wo nicht zu haben, direkt durch Kobler & Co., Zürich 6.